

Studienfach: Biochemistry and Biophysics, Master of Science

Zielland: Israel

Zeitraum: Oktober 2018 – März 2019

Gastuniversität: Bar-Ilan University

Identifikationscode: ISR-2018-1AM23-m

Israel als Land hat mich in den letzten Jahren immer mehr interessiert, zum Einen wegen der geschichtlichen Verbundenheit Deutschlands und zum Anderen aufgrund der politischen Lage im Nahen Osten, welche seit langem in den Nachrichten Thema ist. Das war Grund für mich das Land selbst besuchen und sehen zu wollen. Hinzu kommt, dass die israelische akademische Forschung, gerade im Bereich der Biochemie, Biophysik und Biotechnologie, zur Besten der Welt gehört. Die Kombination aus Interesse an Israel als Land und Gesellschaft auf der einen Seite und die hervorragende Forschung auf der anderen brachten mich dazu eine Professorin der Bar-Ilan Universität direkt zu kontaktieren. Ich schrieb eine Email, im November 2017, in der ich erklärte wer ich sei und dass ich auf der Suche nach einem Praktikumsplatz für einen Zeitraum von 5 Monaten im Rahmen meines Masterstudiums sei. Die Antwort kam recht schnell zurück, dass sie mich sehr gerne willkommen heißen würde. Die Universität in Ramat-Gan hat ebenfalls ein International Office, welches sich um die Belange ausländischer Studenten kümmert, so musste ich Formulare für mein Studentenvisum ausfüllen und ihnen Dokumente zusenden, wie z.B. eine Bestätigung über eine Auslandsrankenversicherung, Geburtsurkunde etc. Diese gesammelten Dokumente, u.a. mit dem acceptance letter meiner Professorin, wurden beim Innenministerium in Israel eingereicht und ich konnte das Visum ca. 10 Wochen vor Beginn des Praktikums persönlich im Generalkonsulat in München abholen (Botschaft in Berlin geht auch, war aber weiter entfernt). Dort wurde ich vom Wachmann ausführlichst befragt und bekam ein Studentenvisum, ausgestellt für ein Jahr mit mehrfacher Wiedereinreise (wichtig, wohl nicht immer der Fall, dann gilt Visum als one-way-in). Flüge nach Israel gibt es zahlreiche, viele mit Zwischenstopp in der Türkei oder direkt von Basel aus nach Tel Aviv, sie sind meistens recht günstig. Untergebracht war ich während meines Aufenthalts in einer Art Wohnheim für ausländische Studenten in einer Stadt etwa 20km südlich von Tel Aviv namens Rehovot. Von dort konnte ich zwei verschiedenen Buslinien zu meiner Universität nehmen, jeweils ohne weiteres Umsteigen was einiges erleichtert, da im Zentrum Israels gelinde gesagt „viel“ Verkehr herrscht, gerade morgens und abends. Die Busfahrt war geplante 40 Minuten lang, dauerte aber mindestens eine Stunde aufgrund von Staus und langen Stopps an den

Haltestellen. Busfahren in Israel ist einfach dank einer aufladbaren (bzgl. Guthaben) Fahrkarte, der ravyon, welche beim Fahrer auf ein Terminal gelegt wird. Dieser bucht dann den jeweiligen Preis ab, sobald man ihm mitteilt wohin man will. Mit Apps wie Google Maps oder Waze weiss man auch ohne hebräisch zu sprechen, wann man aussteigen muss. Die meisten Israelis sprechen mehr oder weniger gutes Englisch, aber auf jeden Fall ausreichend, um sich verständigen zu können. Meiner Erfahrung nach unterscheiden sich die Gesellschaft in Tel Aviv und Umgebung nur sehr wenig, wenn überhaupt von Europa, sodass es keinen Kulturschock der echten Art gibt. Ich wurde im vornherein öfters davor gewarnt Politik im Bezug auf Israel in Gesprächen zu behandeln, dies ist denke ich ein guter Rat (gerade als Deutscher, immernoch...), wobei ich damit keine schlechten Erfahrungen hatte. Die Menschen sind im Allgemeinen äußerst freundlich und aufgeschlossen, als ich meinen Betreuer und die anderen Mitarbeiter meiner Forschungsgruppe besser kannte, kam es auch öfters zu Gesprächen über die israelisch-palästinensische Problematik. Ich denke, solange man gut zuhört, niemanden vorverurteilt und sich einfach des komplexen Themas bewusst ist und andere nicht bevormundet, kann man durchaus positive Erfahrungen diesbezüglich sammeln.

Nützliche Informationen, z.B. wo es das beste/günstigste Essen gibt, welche Bars angesagt sind, wo das nächste Postamt ist etc. habe ich von meinen Arbeitskollegen sowie Mitbewohnern erhalten, einfach nachfragen zahlt sich meistens aus.

Die Bar-Ilan University liegt in Ramat-Gan, eine Stadt nordöstlich von Tel Aviv, wobei die Stadtgrenzen fließend sind. Die Universität wurde als religiöse Universität gegründet, was allerdings in den letzten Jahren immer mehr aufgeweicht wurde. Trotzdem sieht man einige orthodoxe Juden auf dem Campus sowie auch orthodoxe Professoren (gerade ältere). Dies liegt u.a. auch daran, dass fast direkt neben dem Campus ein grosses orthodoxes Stadtviertel anschliesst (am Shabbat, also Freitag bis Samstagabend werden die Zufahrtstrassen zu besagtem Viertel blockiert, wer trotzdem mit einem Auto hineinfährt riskiert Steinwürfe und ähnliches). Der gesamte Campus ist eingezäunt und nur durch Gates mit bewaffneten Wachen zugänglich. Jeder Besucher, ob Student oder nicht, muss seinen Universitätsausweis oder Reisepass vorzeigen, jeden Tag ohne Ausnahme. Dies ist allerdings in Israel nicht ungewöhnlich: Jede Universität bzw. jedes Institut ist umzäunt, an jedem Bahnhof in Israel muss man Metalldetektoren und Taschenkontrollen passieren und stark bewaffnete (Sturmgewehr o.ä.) Soldaten bzw. Rekruten auf dem Weg zu ihren Kasernen sind quasi omnipräsent. Dadurch stellt sich schnell eine Routine bzgl. der Passkontrollen etc. ein.

Mein Alltag lief eigentlich meist sehr ähnlich ab, morgens eine etwa 70-minütige Busfahrt zur Universität, der Arbeitsbeginn wurde locker gehandhabt, etwa kurz nach 9 Uhr waren die meisten anwesend. Die Leute der Forschungsgruppe brachten sich in den meisten Fällen ihr Mittagessen selbst mit, es gibt aber auch die Möglichkeit Essen zu gehen, sich belegte Brötchen zu kaufen oder sich mit Snacks über Wasser zu halten (Restaurants und Supermarks auf dem Campus). Gegessen haben wir meistens zusammen im Büro. Ende des Arbeitstages war in der Regel gegen 17 Uhr, sodass ich etwa zwischen 18:00-18:30 Uhr zuhause war. Meiner Erfahrung nach sind Israelis im Allgemeinen sportlich recht aktiv, es gibt viele öffentliche Parks mit frei zugänglichen Fitnessgeräten welche gut genutzt werden. So konnte ich etwas Sport treiben oder auch die Abende mit meinen Mitbewohnern verbringen. Im Schnitt etwa zwei Mal pro Woche habe ich etwas mit meinem Betreuer und/oder anderen Mitgliedern der Gruppe unternommen. Zum weiteren Zeitvertreib eignen sich natürlich Laptop oder z.B. ein eBook-Reader.

Israel als Land hat mir insgesamt sehr gut gefallen, das Wetter ist angenehm mild (im Winter) und die Leute, wie schon oben beschrieben, sehr freundlich. Was ich schockierend oder besser, sehr schade fand, war die Menge an herumliegendem Müll in der Landschaft, was aufgrund einer extremen Wegwerf- und Einweggesellschaft, wie Israel mir erscheint, nicht verwunderlich ist. Man bekommt seine Einkäufe in unzählige Plastiktüten verpackt, Beilagen in Restaurants werden im Übermaß ausgeteilt und danach weggeworfen und Plastikteller/Plastikbesteck ist vollkommen normal. Meiner Meinung nach gilt es ansonsten „normale“ Vorsicht walten zu lassen, wie z.B. mit dem Taxifahrer im vornherein einen Preis zu verhandeln oder nicht in Restaurants zu essen, die keine Preise aufführen, sonst kann es gerne passieren, dass der Preis im Nachhinein doch sehr hoch ausfällt (gerade in Touristengebieten, Jerusalem etc.)

Die Bar-Ilan University wird mir als eine sehr gute Universität in Erinnerung bleiben, die Fakultäten Chemie und Life Sciences sind exzellent ausgestattet und interagieren sehr gut miteinander. Im Gebäude meiner Forschungsgruppe waren 4 weitere Gruppen mit Forschungsgebiet Biochemie untergebracht und sowohl Austausch als auch Kooperation waren alltäglich. Als Ansprechpartner galten mir der Doktorand mit dem ich zusammenarbeitete sowie die Professorin der Gruppe. Sie waren sehr herzlich mir gegenüber und halfen mir sowohl fachlich als auch in alltäglichen Fragestellungen immer weiter. Das Verhältnis der Leute untereinander war sehr kollegial und hilfsbereit. Arbeitsmittel genauso wie das Putzen wurde aufgeteilt und alle Mitglieder, von Masterstudenten über PhD Anwärtler bis hin zu Postdocs interagierten in sehr flachen Hierarchien, was wirklich Spass gemacht hat. Am ersten Tag

wurde ich in einer kurzen Präsentation im Büro der Professorin in meinem neuen Thema auf den laufenden Stand gebracht. Ich sollte einem Doktoranden im letzten Jahr seines PhDs helfen drei seiner Projekte gleichzeitig voranzubringen. Fachlich beinhaltete dies einen guten Teil von Methoden welche ich bereits in meinem Masterstudiengang Biochemistry and Biophysics kennengelernt hatte, aber auch neue, mir unbekannt Methoden und deren Anwendung in der Forschung. Ich wurde in die Projekte eingebunden und bei zwei der Themen, welche in Kooperation mit anderen Gruppen bearbeitet wurden, den Kooperationspartnern vorgestellt. An ausgewählten Tagen besuchten mein Betreuer und ich besagte Partner, u.a. das Weizmann-Institut in Rehovot. Ein weiteres Erlebnis war eine Konferenz, welche an meiner Universität abgehalten wurde, und an der unsere Forschungsgruppe teilnahm. Dieses direkte Einbinden in den Alltag der Menschen hat mir sehr gut gefallen und mich persönlich weitergebracht.

Der Anspruch meines Betreuers an mich war genau richtig. Er half mir, falls ich Probleme im Labor hatte, band mich aber stets in Entscheidungen und weitere Vorgehensweisen mit ein. Im Vorfeld hatte meine Professorin eine kurze Beschreibung meines Tätigkeitsfeldes geschrieben, mit nötigen wissenschaftlichen Artikeln ausgestattet und mir zugeschickt. Als Vorbereitung habe ich mir besagte Artikel durchgelesen, um im Thema anzukommen, dies war vollkommen ausreichend und falls ich Fragen hatte konnte ich sie jederzeit stellen. Die Erfahrung in einem fremden Land, mit fremder Sprache (und teilweise wichtiger: fremder Schrift!) forschen zu können, war für mich eine äußerst wichtige und unverzichtbare Erfahrung. Täglich Englisch sprechen zu können und auch zu müssen war sehr hilfreich für meine Englischkenntnisse, mein Vokabular hat sich meiner Meinung nach deutlich verbessert, und wird somit für meine weitere Laufbahn von grossem Wert sein. Da auch an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg quasi jede Forschungsgruppe im Fachbereich Biochemie/Biophysik internationale Mitglieder hat, ist die englische Sprache unerlässlich und ich denke, dass es mir noch leichter fallen wird mich mit internationalen Studenten/Gruppenmitgliedern zu verständigen auch da ich nun selbst in besagter Lage war.

Die Bar-Ilan University und Israel als Gastland für ein Forschungspraktikum kann ich wärmstens empfehlen. Die Menschen sind im Allgemeinen sehr aufgeschlossen, freundlich und hilfsbereit und die Arbeitsatmosphäre sehr angenehm. Kulturell gesehen ist es meiner Meinung nach eine sehr interessante Möglichkeit, da sehr viele Gemeinsamkeiten zu europäischen Ländern bestehen und doch einige Unterschiede sichtbar sind. So hatte zumindest ich nie das Gefühl, komplett auf mich allein gestellt zu sein, jedoch gab es immer etwas Neues zu sehen und zu entdecken. Akademisch hat mich

dieses Auslandspraktikum etliche fachliche Methoden bereichert und auf persönlicher Ebene hat es mich vor allem gelehrt, an Dinge nicht zu verbissen heranzugehen, sondern ruhig, geplant und damit auch entspannter. Die Israelis, die ich kennen lernen durfte, strahlten stets eine Gelassenheit aus, von der ich mir gerne einen Teil abschneiden würde. Einen Auslandsaufenthalt in Israel kann ich nur empfehlen!